



*„Wenn es je einen bösen Menschen gegeben hat, dann war es dieser hier.“*

des Schutzmannes und schob mich, ohne zudringlich zu sein, zur Seite, bis ich sah, was ich sehen wollte.

Ich erblickte einen Mann am Fußboden liegend; einen älteren, grauhaarigen, wohlbeleibten, großen, starken Mann. Er war mit einem Pyjama und einem Schlafrock bekleidet und lag auf seinem Rücken, die Arme von sich gestreckt und den Kopf unnatürlich eingezogen. Sein Gesicht war gegen die Decke gerichtet und bot an einem strahlenden Juni-Morgen, um vier Uhr dreißig Minuten, keinen erfreulichen Anblick. Tatsächlich hätte dieses Gesicht zu keiner Stunde einen erfreulichen Anblick geboten, denn alle Laster

standen deutlich darauf geschrieben. Der Mann hatte kalte, dicht nebeneinanderstehende Augen, eine Hakennase wie ein Geier und einen grausamen, höhnischen Mund mit ganz dünnen Lippen. Es war ein Mensch, der nie geliebt hatte, nie geliebt worden war, und jetzt ein toter Mensch.

Der Schutzmann, der noch immer bei dem Schreibtisch stand, sagte auf ihn herabsehend: „Ihr Herr Thrall — nicht?“

„Ja“, entgegnete ich. „Wie —?“

„Er hat das Genick gebrochen“, sagte der Polizist und wie zu sich selbst fügte er hinzu: „Jemand hat ihm das Genick gebrochen, es kann noch nicht lange her sein.“

Ich atmete schwer auf und stützte mich auf die Lehne des Klubsessels.

„Dann“, sagte ich, „hat jemand der Welt tatsächlich einen guten Dienst erwiesen. Es wird nicht viele Leute geben, die ihm eine Träne nachweinen werden, wenn sie das erfahren.“

„Glauben Sie?“

„Wenn es je einen bösen Menschen gegeben hat, Herr Offizier“, sagte ich, auf den Totenweisend, „dann war es dieser hier. Der Brauch, einem Toten nur Gutes nachzusagen, erübrigt sich in diesem Falle; er war ein schlechter Mensch.“

„Wirklich so schlecht?“ sagte der Schutzmann.

„Noch schlechter“, entgegnete ich. „Von Beruf Wucherer und in seiner